

Schleswig-Holstein meerverschlungen

Heider Forum am 24. Oktober: Regionale Maßnahmen gegen den Klimawandel

Von Dr. Michael Berger

Heide – „Die wissenschaftlichen Beweise sind jetzt überwältigend: Der Klimawandel ist eine ernsthafte globale Bedrohung und verlangt eine dringende globale Antwort.“ Mit diesen Worten beginnt der im Oktober 2006 veröffentlichte Bericht von Sir Nicholas Stern, Leiter des volkswirtschaftlichen Dienstes der britischen Regierung. Der Stern-Bericht untersucht insbesondere die wirtschaftlichen Folgen des Klimawandels.

Angesichts der wissenschaftlichen Ergebnisse fragen sich viele Menschen, was solch ein Klimawechsel konkret für ihr Leben bedeutet. Wie ernst müssen wir die Sache nehmen? Steht uns an der Nordsee bald das Wasser bis zum Hals? Wachsen Bananen im Garten oder verdorrt das Getreide auf dem Feld? Wie müssen wir unsere Häuser sichern?

Mit diesen und anderen Fragen befasst sich das 6. Heider Forum „Schleswig-Holstein meerverschlungen?“ am 24. Oktober 2007 um 14 Uhr in der Fachhochschule Westküste. Auch in diesem Jahr kommen wieder namhafte Experten zusammen, um Thesen zu entwickeln und mit der Öffentlichkeit darüber zu diskutieren. Alle Heider Bürger sind als Zuhörer dazu eingeladen.

Das Heider Forum packt das Thema aus zwei Richtungen an: Zum einen geht es um die Sünden der Vergangenheit, und welche Vorsorgemaßnahmen wir ergreifen müssen, um die Folgen für die Bewohner Schleswig-Holsteins abzumildern. Dabei wird noch einmal dargestellt, was auch kritische

Forscher schon jetzt für unvermeidlich halten. Zum anderen geht es um die Frage, was wir noch tun können, damit der Klimawandel eben nicht zu einer weltweiten Katastrophe für unsere Kinder und Enkel wird.

Schon seit Jahrzehnten warnen Wissenschaftler vor dem von Menschen gemachten Treibhauseffekt. Kohlendioxid, eines der Gase, das die Sonnenstrahlung in der Erdatmosphäre festhält, wird bei der Ver-

brennung von Kohle, Öl oder Gas freigesetzt. Das Bevölkerungswachstum und der Wunsch vieler Menschen, nach westlichem Standard zu leben, haben in den letzten Jahrzehnten zu einem dramatischen Anstieg des Verbrauchs fossiler Brennstoffe geführt.

Die Warnungen vor den Folgen haben viele für Wichtigerei gehalten, und in der Tat waren die Fakten anfangs auch dürftig. Aber als Reaktion da-

rauf wurden Forschungsprojekte gestartet, um zu sichereren Aussagen zu kommen. Wissenschaftler haben begonnen, die Klimageschichte zu rekonstruieren. Die Erdatmosphäre wurde intensiv vermessen – Stichwort Ozonloch – und die Berechnungsverfahren wurden verbessert und auf Supercomputern realisiert.

Die Ergebnisse geben nun Anlass zu großer Sorge: Ein Nichtstun könnte uns teuer zu stehen kommen. Wir brauchen Augenmaß, aber wir müssen dringend handeln.

Für die Nordseeküste reichen die Horrorvisionen von Flutwellen über eine neue Eiszeit oder verheerende Orkane bis zu südseehaften Bedingungen. Was bedeutet das für jeden Einzelnen? Welche Herausforderungen kommen auf Politik, Unternehmen und Verwaltung zu?

Unsere Zeitung wird in den kommenden Wochen dazu die Experten zu Wort kommen lassen und über die gemeinsame Veranstaltung der Fachhochschule Westküste und Boyens Medien berichten.



Steht uns das Wasser bald bis zum Hals? Um den Klimawandel geht es beim Heider Forum 2007.

Die Experten des Heider Forums

Als Experten stehen zur Diskussion bereit:

Eberhard Müller, hauseigener Titel: „Chief Rise Officer“, Hannover Rückversicherung;
Hans von Storch, Direktor am Institut für Küstenforschung, GKSS Geesthacht;
Wilfried Koeplin, Bereichs-

leiter „Corporate Energy Policy“, Bayer Leverkusen;

Achim Daschkeit, Projektleiter Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung (KompAss) beim Umweltbundesamt in Dessau;

Bernd Probst, Referatsleiter Küstenschutz, Hochwasser-

schutz und Höfe beim Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume von Schleswig-Holstein.

Die Leitung der Diskussion übernehmen gemeinsam Professor Dr. Michael Berger und Gerhard Wagner, Chefredakteur dieser Zeitung.

aus: Die Klimawandelschule Landeszeitung 28.10.07, S. 2

Dithmarscher Landeszeitung

Dithmarscher
Landeszeitung
02.10.07

Der Klimawandel ist für alle spürbar

6. Heider Forum: Umweltbundesamt unterstützt Anpassung an Veränderungen

Heide (rd) „Die wissenschaftlichen Beweise sind überwältigend: Der Klimawandel ist eine ernsthafte globale Bedrohung und verlangt eine dringende globale Antwort.“ Mit diesen Worten beginnt der im Oktober 2006 veröffentlichte Stern-Bericht des volkswirtschaftlichen Dienstes der britischen Regierung. Er untersucht insbesondere die wirtschaftlichen Folgen des Klimawandels.

Angesichts der wissenschaftlichen Ergebnisse fragen sich viele Menschen, was sich ein Klimawechsel konkret für ihr Leben bedeutet. Wie ernst müssen wir die Sache nehmen? Steht uns an der Nordsee bald das Wasser bis zum Hals?

Mit diesen und anderen Fragen befasst sich das 6. Heider Forum „Schleswig-Holstein meerverschlingen?“ am 24. Oktober ab 14 Uhr in der Fachhochschule Westküste. Einer der Experten ist Achim Daschkeit. Schon in seinen 1980er-Jahren interessierte er sich für Umweltthemen.

Aus dem Interesse ist mittlerweile ein Beruf geworden – Achim Daschkeit ist im Umweltbundesamt (UBA) in Des-

bietet Unterstützung bei der Auswahl von Anpassungsmaßnahmen an.

Jeder weiß aus eigener Erfahrung oder Berichten, dass es Klimaänderungen schon immer gegeben hat und immer geben wird. Das bestreiten auch die seriösen Klimaforscher nicht. Mit ihren komplexen Computermodellen schauen sie sich darum erst einmal die Klimaschichte der Erde an. Wenn sie dann das Klima der Vergangenheit mit seinen Schwankungen gut beschreiben können, fangen sie an, in die Zukunft zu schauen.

Dazu müssen sie bestimmte Annahmen treffen, zum Beispiel wie viel Menschen wie viel Energie verbrauchen und wie sie damit die Atmosphäre verändern. Alle Klimamodelle sind sich aber einig: „Das Klima hat sich unter dem Einfluss des Menschen verändert und wird dies auch künftig tun.“ Und das in einer erschreckend sichtbaren Art und Weise. Insgesamt wird es in Norddeutschland

wärmer, insgesamt bleibt die Niederschlagsmenge über das Jahr in etwa gleich; die Regenergie wird sich aber etwas anders verteilen: im Winterhalbjahr eher mehr und im Sommerhalbjahr eher weniger.

Es steht zu befürchten, dass Umwelt und Mensch mit Kosten zu rechnen haben. Notwendige Umstellungen in der Landwirtschaft oder gesundheitliche Folgen sind hier zu nennen, ebenso wie mögliche Beeinträchtigungen der Energieproduktion. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts könnten Anzahl und Stärke von Stürmen zunehmen. Ob auch positive Auswirkungen hinzukommen, etwa der Anstieg der Sommertemperaturen und damit ein Schub für den Tourismus an der deutschen Nord- und Ostseeküste, ist noch unsicher.

Anpassungsmaßnahmen an ein verändertes Klima werden wohl für jeden unvermeidlich sein. Zusätzlich sollte aber eine Verschlimmerung des Klimawandels verhindert werden.



Achim Daschkeit (44).

Achim Daschkeit: „Jeder ist aufgerufen, möglichst wenig Treibhausgas in die Atmosphäre zu pusten, die das Klima langfristig verändern.“

Zur Person

Achim Daschkeit (44) machte sein Abitur 1984 in Heide. Zum Studium ging er nach Kiel wo er als Diplom-Geograph abschloss.

Im Anschluss arbeitete schwerpunktmäßig im Bereich der Klimafolgenforschung, unter anderem leitete er die „Feldstudie Syllt“ (1997 bis 2000 finanziert vom Bundesforschungsministerium).

Im Jahr 2005 habilitierte er über das Thema „Integriertes Küstenzonenmanagement“.

Seit Juli 2007 ist er im Umweltbundesamt für das „Kölpotenzentrum Klimafolgen und Anpassung“ (KomPa www.anpassung.net) tätig.

KomPa entwickelt unter anderem fachliche Grundlagen von Klimaänderungen und arbeitet für Deutschland, im Rahmen der Anpassungsstrategie und -maßnahmen und informiert die Öffentlichkeit.

Dithmarscher
Landeszeitung,
02.10.2007

Klima-Hysterie schadet nur

6. Heider Forum „Schleswig-Holstein meerverschlungen?": Wissenschaftler kritisiert Panikmache

Heide (rd) Vielleicht liegt es daran, dass er auf Föhr geboren wurde: Hans von Storch sieht den vom Menschen verursachten Klimawandel mit Gelassenheit: „Es besteht wohl kein Zweifel mehr, dass der Mensch dabei ist, das Klima zu ändern. Aber von Klimakatastrophe zu reden, ist nicht sachgemäß.“ Der Klimaforscher von der Großforschungseinrichtung GKSS bei Hamburg befasst sich schon seit Jahren mit Klimamodellen und hat insbesondere die Wirkung auf die Küste untersucht.

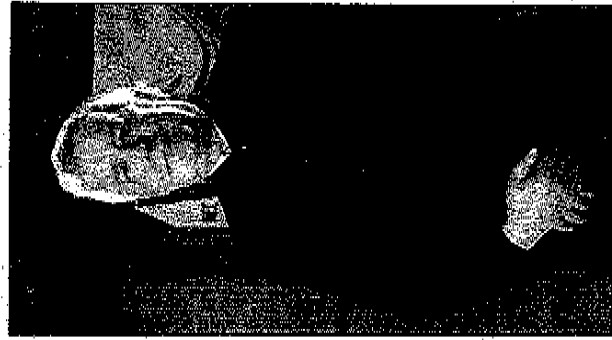
Von Storch regt vor allem auf, dass durch das ständige Trommelfeu in den Medien die Menschen abstupfen und dann nicht mehr bereit sein könnten, das Notwendige zu tun. Vom Heider Forum, das sich am 24. Oktober unter dem Titel „Schleswig-Holstein meerverschlungen?“ ab 14 Uhr in der Fachhochschule Westküste mit der Problematik des Klimawandels befasst, verspricht er sich sachliche Information.

Machten sich die Klimaforscher nur wichtig, um an Forschungsmittel zu kommen? „Eher nicht. Bisweilen wird das Bemühen eine Rolle spielen, nach Jahren im Labor endlich

interessant, ob das Land von Stürmen und Sturmfluten heftiger bedroht ist als bisher. Von Storch: „Die wetterbedingte Bedrohung ist kaum verändert. Die Sturmfluten der Elbe sind seit 1962 deutlich erhöht, aber vor allem aufgrund der Verkürzung der Deichlinie, also durch Baumaßnahmen.“ Klima bedingt rechnet der Meteorologe mit 10 bis 20 Zentimeter höheren Sturmfluten im Jahre 2030 und 40 bis 60 Zentimeter im Jahre 2085.

Er hat auch die Sturmstärke für die Nord- und Ostsee

Sie sollten vielmehr die volle Bandbreite einschließlic



Hans von Storch Foto: Schwarzbach

die-Gesellschaft geben. Wir raten nach bestem Wissen und Gewissen. Entscheiden mu die Gesellschaft als Ganzes.“ Der Wissenschaftler kritisiert auch, dass die öffentliche Diskussion sich viel zu einseitig auf die Verminderung d Treibhausgase konzentriert. Damit wird nach seiner Auffassung in unverantwortlich Weise der Schutz der Gesellschaft vor den derzeitigen und zukünftigen Klimagefahren vernachlässigt. Die mögliche Reduktion von Treibhausgasen hierzulande hält Hans von Storch angesichts der enormen Umweltschäden in den Entwicklungsländern ohnehin für Augenwischerei. „Wenn es Sberühigt, fahren Sie mit dem Fahrrad statt mit dem Auto.“ Die Entwicklungsländer haben ganz andere Probleme. Denn würde Ihre Spende für verbesserten Sturmschutz oder zur Verminderung eigener Schadstoffemissionen helfen.“

Zur Person

Hans von Storch (58) ist Direktor des Instituts für Küstenerforschung am Forschungszentrum GKSS in Geesthacht und Professor am Institut für Meteorologie der Universität Hamburg.

Der international angesehene Klimaforscher befasst sich mit Fragen der Klimastatistik, speziell der Stürme und des marinen Wetters, und mit der Beziehung zwischen Gesellschaft und Klima.

Klimaschäden gehen an den Geldbeutel

Heider Forum: Versicherungsbeiträge verdeutlichen Risiken

Heide (rd) Mehr als 500 Millionen Euro – das ist die Summe, die die Hannover Rückversicherung überweisen muss, um die Schäden durch den Wirbelsturm Katrina im Jahre 2005 zu begleichen: „Das tut auch einem großen Unternehmen weh“, sagt Eberhard Müller, Chef des Risikomanagements. „Und in Deutschland? Wenn man sich Tief Kyrill im Januar 2007 anschaut, dann werden die anderen Versicherungen und wir insgesamt wohl bei drei Milliarden Euro Schaden landen.“

Beim 6. Heider Forum am 24. Oktober in der Fachhochschule Westküste zum Thema Klimawandel gehört Eberhard Müller zu den Experten.

Was ihn besonders betroffen macht, ist, dass die größten Schäden bei Katrina eigentlich nicht durch den Klimawandel, sondern durch menschliches Versagen verursacht wurden. Seit Jahren war Geld für die schwachen Deiche in New Orleans bewilligt, aber die Behörden haben nicht gehandelt. Solches Versagen kennt er leider auch von seinen Kunden.

Versicherungen sind dazu da, Risiken eines Einzelnen auf viele Schultern zu verteilen. Was aber, wenn dieser Einzelne unverantwortlich hohe Risiken eingeht? „Dann sollten die Kollegen ihn über die Beiträge zur Vernunft bringen. Wir müssen manchmal auch unseren Erstversicherern klar machen, dass Vorsorge günstiger sein kann.“ Zum Beispiel der Bauplatz in der Flussniederung: Kein Mensch würde heute noch vor

dem Eiderdeich bauen, an der Oder war das anders. „Altstädte, die direkt am Fluss liegen, sind zunehmend unversicherbar. Da ist der Schaden vorprogrammiert.“

Verglichen mit dem Binnenland gibt es in Norddeutschland

wohl auch deshalb geringere Sturm-schäden, weil man sich auf das Klima eingestellt hat.

Müller fordert daher nachdrücklich die Verwaltungen zur Überprüfung der Baubestimmungen und Bebauungspläne auf. Dabei sollten unbedingt die Szenarien für die regionale Klimaentwicklung einfließen, und manch-

mal sind es nicht die reinen Sachschäden, sondern die Produktionsausfälle, die schwerwiegende wirtschaftliche Folgen haben.

Um für die Zukunft gewappnet zu sein und früh genug Entwicklungen aufzuspüren, haben sich mittlerweile die Chefs des Risikomanagements der führenden europäischen Versicherer und Rückversicherer im Chief Risk Officer Forum

(CRO-Forum) zusammenschlossen und eine „Emerging Risk Initiative“ (Initiative zur Einschätzung aufkommender Risiken) gegründet. Diese Gruppe warnt sehr nachdrücklich vor den Folgen des Klimawandels, natürlich nicht ganz uneigennützig. Zwar sind die Folgen in den Entwicklungsländern schon heute zu erkennen, dort sind die Schäden aber selten versichert. „Wenn das Problem erstmal die Industrieländer erreicht“, so Müller, „dann ist in keiner Schatulle genug Geld, um das alles zu bezahlen. Das bleibt dann an jedem Einzelnen hängen. Erfreulicherweise hat die Anzahl und das Ausmaß der Katastrophen bei uns noch nicht zugenommen – bis jetzt.“

Zur Person

Eberhard Müller (57) studierte in Hamburg Mathematik mit dem Nebenfach Versicherungsbetriebslehre. Von 1978 bis 1982 war er Assistent bei Professor Karten an der Universität Hamburg, bevor er das Angebot bekam, Assistent der Geschäftsleitung bei der Hannover Rückversicherung zu werden. Seit 1987 beschäftigt er sich mit Klimaberechnungen. Heute leitet er als Managing Director den Zentralbereich Group Risk Management. Zugleich ist er Chief Risk Officer (CRO) und Chefaktuar (Aktuar = Versicherungsmathematiker) dieses drittgrößten europäischen Rückversicherungsunternehmens.



Eberhard Müller

Dithmarscher Landeszeitung

Presseartikel vom: 15.10.2007

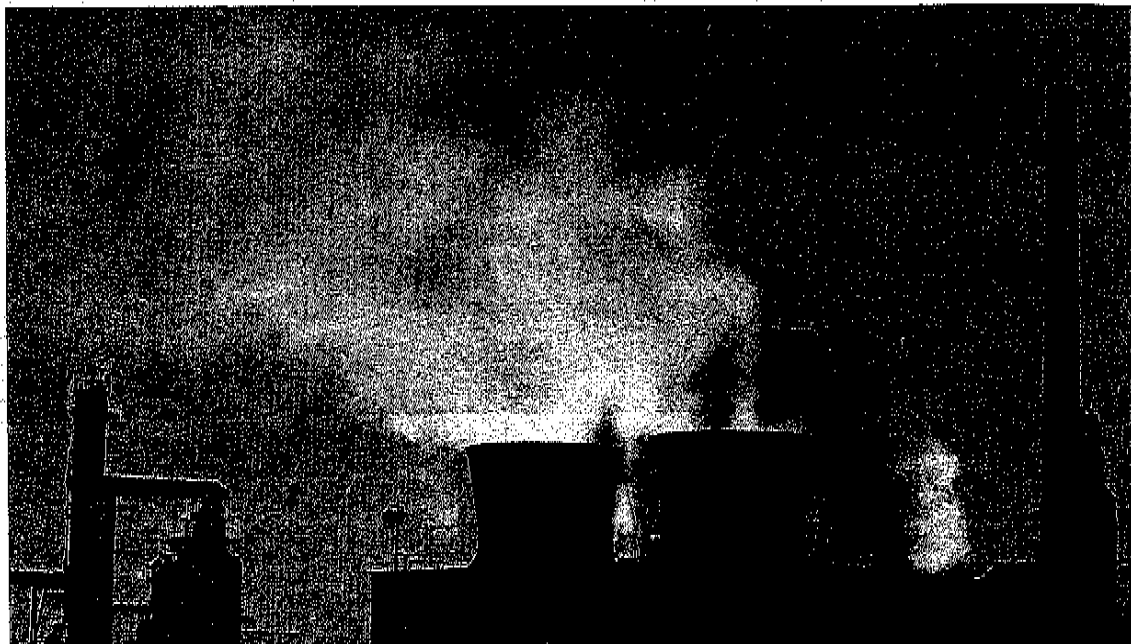
Unternehmen bekennen sich zum Klimaschutz

6. Heider Forum am 24. Oktober: Bayer-Experte rät zu Augenmaß

Heide (rd) Ein wenig Stolz schwingt schon mit, wenn Wilfried Koeplin von Technologieentwicklungen seines Unternehmens spricht, mit denen der Energieverbrauch deutlich reduziert werden kann. Der Elektroingenieur ist verantwortlich für die Energiepolitik des Bayer-Konzerns, der für rund eine Milliarde Euro im Jahr weltweit Energien beschafft. „Da lohnt sich das Energiesparen, und wir freuen uns, wenn wir unserem Klimaziel auf diese Weise ein Stück näher kommen.“

Wilfried Koeplin gehört zu den Experten, die sich am 24. Oktober, ab 14 Uhr beim 6. Heider Forum in der Fachhochschule Westküste unter dem Titel „Schleswig-Holstein meerverschlungen?“ mit dem Thema Klimaschutz auseinandersetzen werden.

Nehmen die deutschen Unternehmen den Klimawandel ernst, und wenn ja, wie gehen sie damit um? Der Nachhaltigkeitsbericht der Bayer AG gibt ein Beispiel: „Der Klimawandel entwickelt sich zu einer der größten Bedrohungen für Mensch und Umwelt. Bayer ist sich der Notwendigkeit zu handeln seit Jahren bewusst und treibt die Verringerung der Treibhausgasemissionen sämtlicher Produktionsprozesse kontinuierlich voran.“ Dass dabei in aller Regel auch Geld gespart wird, gesteht Koeplin gerne ein. Aber wenn ein Unter-



Nur Wasserdampf: Deutsche Unternehmen sehen Umweltschutz als Chance.

Foto: Berger

nehmen dieser Größe sich zu Klimazielen bekennt, geht davon schon eine gewisse Signalwirkung aus.

Dabei beschränkt sich der positive wirtschaftliche Effekt nicht auf die Herstellungsprozesse. Klimaschutz schafft auch in großem Umfang Bedarf an neuen Technologien und Materialien. Marktstudien der Unternehmensberatung Roland Berger schätzen zum Beispiel

das Weltmarktvolumen der Energieeffizienztechnologien auf etwa 450 Milliarden Euro.

Bayer produziert Werkstoffe für die Wärme-Isolation von Kühlgeräten, Rohrleitungen und Fassaden. Ein weiter wachsender Markt ist der Einsatz von Kunststoffen in Autos. Je 100 Kilogramm Gewichtseinsparung verringert sich der Verbrauch um bis zu einem halben Liter auf 100 Kilometer, was sich im Kohlendioxid-Ausstoß deutlich bemerkbar macht.

Gibt es denn an politisch verordneten Klimazielen aus Sicht der Unternehmen so rein gar nichts auszusetzen? Koeplin: „Wir wünschen uns etwas mehr Augenmaß bei der Ausgestaltung von Klimaschutzinstrumenten. In unserer nationalen und europäischen Politik müssen wir neben dem Klimaschutz auch die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen und die Versorgungssicherheit beachten. Es ist gut, dass Deutschland eine gewisse Vorreiterrolle übernimmt. Das darf aber

nicht übertrieben werden. Ziele müssen ehrgeizig, aber erreichbar sein.“ Am Handel mit den Rechten, bestimmte Mengen von Treibhausgasen zu produzieren, dem sogenannten „Emissionshandel“, lässt der Verband der Chemischen Industrie jedenfalls kein gutes Haar (siehe

Kasten). Klimaschutz macht nach Auffassung der Unternehmen nur dann Sinn, wenn die USA, Japan, China und Indien mit an Bord sind. Koeplin: „Ansonsten droht uns Europäern ein Verlust an Wettbewerbsfähigkeit auf den globalen Märkten.“

Emmissionshandel

Die EU-Kommission sieht im Emissionshandel das Schlüsselinstrument im europäischen Klimaschutz. Dieser Bezeichnung wird das Instrument aber nicht gerecht. Erstens deckt es mit 45 Prozent weniger als die Hälfte der EU-Emissionen ab und zweitens weist es hinsichtlich seiner Funktionsweise und seiner Klimaschutzpolitischen

Wirkung erhebliche Mängel auf. Drittens verursacht der Emissionshandel hohe Kosten durch seine indirekten Wirkungen auf die Strompreise. Bevor dieses System auf andere Sektoren erweitert wird, müssen diese Probleme beseitigt werden.

Quelle: Stellungnahme des Verbandes der Chemischen Industrie, Januar 2007

Zur Person

Wilfried Koeplin (54) studierte an der Technischen Universität Hannover Hochspannungstechnik und Elektrische Energieversorgung, bevor er beim Energieversorger RWE einstieg und dort seinen Weg vom Trainee bis zum Vertriebsleiter machte.

Seit 1999 ist er bei der Bayer AG. Dort verantwortete er

bis 2006 die Konzern-Energie-wirtschaft und damit den Einkauf von etwa einem Zehntel des Energiebedarfes der deutschen chemischen Industrie.



Heute ist Wilfried Koeplin Leiter des Bereichs Konzern-Energiepolitik. Im Verband der Chemischen Industrie ist Wilfried Koeplin Vorsitzender des Energieausschusses.

Unsere Küsten werden höheren Belastungen ausgesetzt sein

6. Heider Forum am 24. Oktober: Meeresspiegel steht unter Beobachtung

Heide (rd) Fast ein Viertel der Landfläche Schleswig-Holsteins liegt weniger als fünf Meter (Westküste) oder drei Meter (Ostküste) über dem Meeresspiegel. Denkt man an Horrorvisionen, wie einen Anstieg des Meeresspiegels um sieben Meter durch den Klimawandel, würde man unser Bundesland auf der Landkarte nicht mehr wiedererkennen.

„Das ist wirklich nur eine Horrorvision“, sagt Bernd Probst. „Wir rechnen realistisch mit maximal 60 Zentimetern bis zum Jahre 2100. Und dafür sind wir sehr gut gerüstet.“ Der Referatsleiter Küstenschutz im Kieler Umweltministerium ist verantwortlich für den Generalplan Küstenschutz und das Integrierte Küstenschutzmanagement. Bernd Probst gehört zu den Experten, die sich am kommenden Mittwoch, 24. Oktober, ab 14 Uhr beim 6. Heider Forum in der Fachhochschule Westküste (FHW) in Heide unter dem Titel „Schleswig-Holstein meerver-schlungen?“ mit dem Thema

Klimaschutz auseinandersetzen werden.

„Man nehme in der Landesregierung den Klimawandel durchaus sehr ernst. Grundsätze des langfristigen Küstenschutzes sind die Aussagen des aktuellen vierten Klimaberichts des IPCC, eines weltweit aner-

kannnten Expertengremiums der Vereinten Nationen. Probst: „Wir verwenden die besten Daten, die wir bekommen können, und beobachten auch die Unsicherheiten, wie beispielsweise ein schnelleres Abschmelzen des Grönland-eises. Im Moment ist noch keine Beschleunigung des Meeresspiegelanstiegs feststellbar, aber man muss eventuell erst sehr spät im Jahrhundert mit einer rasanten Entwicklung rechnen.“

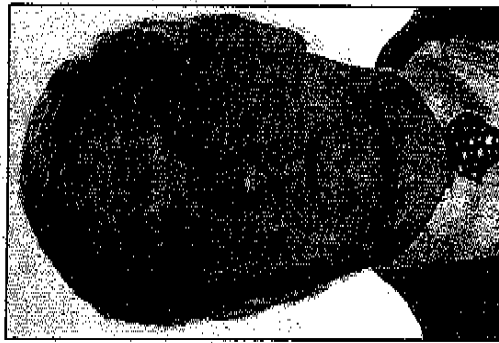
Die Geschichte zeige, dass es tatsächlich notwendig ist, Wasserstände zu beobachten: „Der mittlere Meeresspiegel stieg im letzten Jahrhundert um 15 Zentimeter an. Dazu kämen bis zum Jahre 2100 je nach Menge der Treibhausgase 18 bis 59 Zentimeter. Der regelmäßige Tidenhub, der zwischen 1900 und 2000 schon um 28 Zentimeter angestiegen ist, könnte bis 2100 um weitere 36 Zentimeter zunehmen. Der höchste Sturmflutwasserstand von 1976 betrug in Husum 4 Meter über dem mittleren Hochwasser des Jahres und könnte noch einmal um 20 bis

40 Zentimeter höher ausfallen. Dabei besteht allerdings erhebliche Unsicherheit, weil die Stärke der Stürme eine wichtige Rolle spielt.“

Bernd Probst ist mit den Vorsorgemaßnahmen des Landes zufrieden: „Der im Generalplan Küstenschutz festgelegte Klimazuschlag von 50 Zentimetern für die Nordsee und Elbe beziehungsweise 30 Zentime-

tern für die Ostsee bei der Bemessung der Deiche bestätigt sich. Die Verantwortlichen arbeiten Hand in Hand. Mit der heutigen Strategie ist es möglich, das hohe Sicherheitsniveau zu gewährleisten. Außerdem können unsere Deiche auch noch mehr ab, selbst wenn der Meeresspiegel stärker ansteigen sollte.“

Sorge bereitet allerdings bei der allgemeinen Küstenschutzplanung der Landabruch, besonders bekannt von der Sylter Südspitze. Da jetzt schon ein verstärkter Küstenabbruch beobachtet wird und sich diese Tendenz eher verstärken wird, müssen hier neue Anpassungsmaßnahmen entwickelt werden. Das Fazit des Umweltministeriums lautet: Die Küsten- und Küstenschutzanlagen werden in Zukunft höheren Belastungen ausgesetzt sein. Man sei aktuell gut gerüstet und habe Maßnahmen ergriffen, um auf Veränderungen schnell reagieren zu können. Bernd Probst: „Nur eines ist sicher: Der Klimawandel wird Schleswig-Holstein mehr Geld kosten als bisher.“



Bernd Probst